

ausarbeitet. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß großer Wert auf die Illustration gelegt worden ist, die in Textbildern und ausgezeichneten Tafelabbildungen ein reiches, sorgfältig ausgewähltes Material darbietet und wesentlich zur Veranschaulichung beiträgt.

Weil der Verf. kein Buch für Fachleute schreiben wollte, hat er leider auf jede Angabe der Quellen verzichtet und nur ein sehr mageres Literaturverzeichnis beigefügt. Es sei der Wunsch ausgesprochen, daß der Verf. sich bei einer hoffentlich bald notwendig werdenden zweiten Auflage entschließen möge, beides nachzuholen. Es ließe sich dadurch ohne allzu große Mühe für den Verf. und ohne zu großen Aufwand für den Verlag der wissenschaftliche Wert des schönen Buches noch wesentlich erhöhen, ohne daß dadurch der erstrebte Gesamtcharakter eine Änderung zu erfahren brauchte.

Münster i. W.

Prof. Dr. *Walther Wolf*

*Wilhelm de Vries* SJ, Professor am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom, *Der christliche Osten in Geschichte und Gegenwart*. Das östliche Christentum. Neue Folge Heft 12. Augustinus-Verlag, Würzburg 1951. 264 S. Leinen 14 DM, kart. 12,50 DM.

Der Verfasser, Professor am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom, hat sich bereits durch eine ganze Reihe von Aufsätzen über die gegenwärtige Lage der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften im Raum des christlichen Ostens einen geachteten Namen verschafft. Daher nimmt auch der Fachmann die vorliegende Übersicht mit besonderem Interesse entgegen.

Auf beängstigend engem Raum (240 Seiten!) wird hier eine Unsumme von Aufschlüssen und Angaben über die einzelnen Kirchen, ihre Entstehung, Geschichte und augenblickliche Lage dargeboten. In der Darstellung der Gegenwart liegt die eigentliche Stärke des Buches (genau die Hälfte der Seiten). Der Verf. wählt dabei den territorialen Gesichtspunkt als Leitfaden, d. h. er behandelt jedesmal ein Territorium für sich mit allen kirchlichen Gemeinschaften, die sich darin finden; z. B. Türkei (orthodoxe Kirche, unierte Griechen, Armenier); Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland usw. Diese Art der Darstellung ist nicht gerade gewöhnlich, hat aber unter dem Gesichtspunkt der Religionspolitik des betr. Staates gewiß auch ihre Berechtigung. Des Verfassers ausgedehnte Kenntnis der Quellen, unter welchen sich auch Quellen 1. Ordnung befinden, die heute im Abendland eine wahre Kostbarkeit sind, vermittelt hier ein restlos zuverlässiges Bild der Lage. Man bedauert nur, daß die Dinge in vielen Fällen nicht mit noch größerer Gründlichkeit und Ausführlichkeit behandelt wurden. Wirkt sich die gedrängte Knappheit der Darstellung schon auf diesem eigentlichen Fachgebiet des Verfassers unangenehm aus, so noch viel mehr in dem Überblick über die Geschichte der so zahlreichen und so verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften im Gesamtraum des Christlichen Ostens. Wenn man z. B. in der Darstellung der Geschichte der armenischen Kirche nicht ein einziges Mal den Namen Mechithar oder Mechitharisten liest, über deren Bedeutung für die Erhaltung des unierten armenischen Christentums keine Silbe verloren zu werden braucht, dann drängt sich einem die Frage auf: wäre es nicht besser gewesen, diesen ganzen ersten Teil selbständig zu machen und zu einem eigenen Heft der gleichen Sammlung auszubauen? Damit wäre der Sache des Christlichen Ostens sicher weit mehr gedient gewesen als mit den vorliegenden Strichzeichnungen, die manchmal noch armseliger wirken als das Skelett eines Menschen. Der Raum, den der Verfasser damit gewonnen hätte, wäre dem Ausbau der Darstellung

der gegenwärtigen Lage nur zugute gekommen. Denn auch hier wäre — bei aller Wahrung des Charakters einer Übersicht — ein Mehr nur ein Vorteil gewesen.

Indessen ist auch das, was im ersten Teil geboten wird, stets wertvoll und wesentlich. Nur selten fühlt man sich zu einem Fragezeichen gedrängt; so z. B. wenn der Verf. die Ansicht äußert, die tiefste Ursache des Schismas sei der Cäsaropapismus. Gewiß ist es sehr schwer, bei den Gegensätzlichkeiten von Ost und West die Akzente richtig zu setzen. Aber eine solche Wertung des Cäsaropapismus ist zum mindesten eine einseitige Sicht.

Alles in allem ist das Buch ein dankenswertes Hilfsmittel zum Studium der Ostkirchen; und wer mehr wissen möchte, findet in den guten Literaturangaben am Schluß eines jeden Abschnittes einen sicheren Führer.

Gerleve

P. H. Engberding OSB

*Carl Laufer, Der Aqáqar-Fluchzauber der Qunantuna auf Neubritannien. Anthropos XLVI, 1951, 357—398.*

Der Terminus technicus für das, was wir „Seele“ nennen, ist bekanntlich für Ethnologie, vgl. Religionsgeschichte und Psychologie eines der dornigsten Probleme. Immer wieder versucht man mit unsern abstrakten Begriffen an diese Frage heranzukommen. Daran ändert auch der Versuch nichts, zwischen Bild-, Schatten- und Hauchseele zu unterscheiden. P. Laufer hat in seiner reich dokumentierten Arbeit in etwa versucht, das Wort „Seele“ zu vermeiden und spricht statt dessen meist von „Seelenstoff“. Noch besser finde ich seinen Versuch, das Wort für das Lebensprinzip durch das entsprechende einheimische Wort zu ersetzen. Noch besser mag es sein, vielleicht den Begriff der *Vis vitalis*, der Lebenskraft, zu benutzen, die sich als etwas Wandelbares besser in primitive Denkformen einbauen läßt, als etwas, das stärker oder schwächer werden kann, das man verlieren kann, das dem Diebstahl wie auch magischen Praktiken wie dem Fluchzauber und der schwarzen Magie dienstbar gemacht werden kann. Diese Studie ist ein wertvoller Beitrag zu der komplizierten Geisteswelt der Südseevölker.

Münster

P. Berthold Kromer CSSP

*Berichtigung.* — In der Besprechung von A. Freitag, Paulus baut die Weltkirche (2 MR 1952, 159) muß es im vorletzten Satz heißen *der Missionarsehe* statt dem Missionarischen.